



Aus der Welt ins Wohnzimmer

Der Fisch im Heimaquarium ist weit gereist

“

Seit Jahrhunderten halten Menschen Fische in Teichen oder Aquarien. Der enorme Farben- und Formenreichtum der Fische ist faszinierend und reizvoll. Diese Attraktivität hat dazu geführt, dass immer mehr Leute sie als Heimtiere halten. Dafür werden Hunderte Millionen von Aquarienfischen jedes Jahr rund um den Globus transportiert.

VON CLAUDIA KISTLER



Aquarienfische werden üblicherweise in Plastikbeuteln transportiert, die mit Wasser und Sauerstoff gefüllt sind. Der Weg vom Zuchtbetrieb über den Handel bis ins Heim-aquarium führt oft über den halben Globus.

Aquarienfische gehören weltweit zu den beliebtesten Haustieren und die Nachfrage danach steigt stetig an. Nur schon in der Schweiz leben mehrere Millionen Individuen in geschätzt 217 000 Aquarien (Angaben des Verbands für Heimtiernahrung VHN), womit sie anzahlmässig die häufigsten Heimtiere sind. Die meisten Fische werden importiert und nur ein sehr kleiner Teil hierzulande gezüchtet. Global werden jährlich geschätzt über eine Billion Fische zwischen verschiedenen Ländern transportiert. Es ist jedoch sehr schwierig, genaue Zahlen zu ermitteln, da die Länder die Daten mit unterschiedlicher Genauigkeit angeben. Zudem werden die Sendungen meist nur in Warenwert und -gewicht angeben. Mehr als 125 Länder sind am Handel mit Aquarienfischen beteiligt

Rund 90 Prozent der Süßwasserfischarten, die in Zoohandlungen verkauft werden, stammen aus Zuchtbetrieben. Nur ein kleiner Teil wird in der Schweiz nachgezogen.



und der weltweite Handelswert wird aktuell auf drei Milliarden US-Dollar pro Jahr geschätzt. Mit allem Zubehör, den es für die Aquaristik braucht, wird der gesamte Umsatz mit 30 Milliarden angegeben.

Der Handel mit Aquarienfischen nimmt zu

In vielen Ländern ist der Handel mit Aquarienfischen in den letzten 50 Jahren zu einem wichtigen Geschäftszweig geworden. Sowohl die Exportzahlen als auch die Anzahl exportierender Länder haben in diesem Zeitraum stetig zugenommen. Heute exportieren zirka 100 Länder Aquarienfische. Die Rangliste exportierender Nationen führen Länder aus Südostasien wie Singapur, Malaysia oder Indonesien an. Darüber hinaus gehören die USA, Sri Lanka, Japan oder Israel zu den Hauptexportländern. Zu den wichtigsten Importländern gehören die USA, Japan und einige europäische Länder wie Grossbritannien, Deutschland, die Niederlande oder Italien.

Der Handel umfasst eine riesige Vielfalt an Arten: Je nach Literaturquelle werden zwischen 6000 und 8000 Arten gehandelt, wobei 90 Prozent des Handelsvolumens tropische Süßwasserfische und zehn Prozent marine Arten ausmachen sollen. Bei den Süßwasserarten stammen etwa 90 Prozent aus Zuchtbetrieben, während die restlichen zehn Prozent wild gefangene Arten umfassen. Fast alle weltweit gehandelten Meeresaquarienfische stammen hingegen nach wie vor aus Wildfängen, vor allem aus Korallenriffen. Da diese Arten sehr komplexe Lebenszyklen aufweisen, gelingt ihre Nachzucht in Zuchtanlagen oder Aquarien kaum. Schwierig einzuschätzen ist, wie stark sich die Entnahmen, aber auch die Fangmethoden auf die Wildbestände auswirken.

Importe von Aquarienfischen in die Schweiz

Die meisten Aquarienfische für den Schweizer Markt werden aus Asien und Europa importiert. Nur ein kleiner Teil stammt aus inländischer Zucht. Wie aus der Importstatistik zu entnehmen ist, werden erst seit 2017 die Individuenzahlen erfasst. Die Daten zeigen einen stetigen Zuwachs. Im Jahr 2025 wurden 1 641 017 Aquarienfische im Wert von CHF 2 718 808 importiert, davon waren 1 609 944 Süswasserfische (im Wert von CHF 2 389 607) bzw. 31 073 marine Arten (im Wert von CHF 329 201). Rechnet man diese Zahlen auf den Preis pro Stück um, kostete beim Import ein Süswasserfisch CHF 1.50 und ein Salzwasserfisch CHF 10.60. Süswasseraquarienfische stammten am häufigsten aus den Ländern Deutschland, Indonesien, Tschechien und Sri Lanka und die marinen Aquarienfische vor allem aus Indonesien, Frankreich und Rumänien.

In einer Studie aus 2001, die exemplarisch zwölf Importe untersucht hat, waren bei den Süswasserarten Rote Neon (*Paracheirodon axelrodi*), Platys (*Xiphophorus maculatus*), Guppys (*Poecilia reticulata*), Zebraärblinge (*Danio rerio*) und Schwertträger (*Xiphophorus helleri*) die häufigsten Arten. Diese gehören heute noch zu den häufig gehandelten Arten. Auch viele der Buntbarscharten (*Cichlidae*) aus den Ostafrikanischen Seen sind sehr beliebt. Diese Arten lassen sich ebenfalls sehr gut züchten. Eine Studie aus 2018 untersuchte den Import von Meerwasserarten in die Schweiz, welche ergab, dass das Grüne Schwalbenschwänzchen (*Chromis viridis*) und der Falsche Clownfisch (*Amphiprion ocellaris*) den grössten Anteil an den importierten Arten ausmachten. Letzterer wird schon länger gezüchtet, was vermutlich den Import aus Ländern wie Frankreich und Rumänien erklärt. Ein Teil der importierten Aquarienfische ist allerdings nicht für den Schweizer Markt bestimmt, sondern bleibt im Transit und wird in andere Länder weiterverkauft. Leider werden in der Importstatistik der Schweiz keine Arten angegeben. Nur für Arten, die bei CITES* gelistet sind, existieren Angaben auf Artniveau. Solche Angaben für alle gehandelten Arten wären indes wichtig, um ein besseres Bild vom Aquarienfischhandel in der Schweiz zu erhalten.

Der Transport bis ins Heimaquarium verursacht viel Stress

Nicht nur die Angaben zu den Handelszahlen sind lückenhaft. Es fehlt auch an wissenschaftlichem Wissen über das Ausmass an Stress, den der globalisierte Handel für die Aquarienfische bedeutet. Der Handel umfasst verschiedene Stationen: Den Fang oder die

Zucht, den Transport, den Gross- und Einzelhandel und schliesslich das neue Zuhause. Auf diesem Weg von der Zucht bis ins Heimaquarium können ungenügende Haltungsbedingungen, schlechte Wasserqualität, Einfangmethoden, prekäre Transportbedingungen (Dichte, Wassertemperatur, Sauerstoff, Zugabe von Medikamenten), mangelnde Ernährung oder falsche Vergesellschaftung dazu führen, dass die Fische krank werden, sich verletzen oder gar sterben. Angesichts der enormen Anzahl Fische, die potenziell davon betroffen sind, sollten im Aquarienfischhandel die Hauptprobleme klar identifiziert und Verbesserungen in Bezug auf Arten- und Tierschutz angestrebt werden. Aufgrund der Tatsache, dass Aquarienfische mittlerweile auch online gehandelt werden, gewinnen diese Anliegen im Zusammenhang mit dem Transport noch mehr an Bedeutung. Die hohen Zahlen an gehandelten Aquarienfischen lassen zudem vermuten, dass die Fische ihre potenziellen Lebenserwartungen wohl kaum erreichen und viele vorzeitig sterben. Wer den Stress für die Fische reduzieren will, sollte sich nach inländischen Zuchten erkundigen oder einem Fischtierheim einen Besuch abstatten. — 🌐 —

*Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen.

CLAUDIA KISTLER ist Verhaltensbiologin und Leiterin der Fachstelle Fischwissen.



Der Falsche Clownfisch ist eine der wenigen marinen Arten, die man fürs Aquarium züchten kann. Die meisten anderen Arten für Salzwasseraquarien werden noch immer aus ihrem natürlichen Lebensraum entnommen.